

Bildbetrachtung

Man tritt, man übersteigt



Aus der Serie «Signatur – Camera obscura» – Balmergrätli.

Bild: Elisabetha Günthardt

«Im Vordergrund eine schräg abfallende Senke, bedeckt von kantigen Steinblöcken, Geröll und Schutt. Nach links öffnet sich eine weite Sicht hinab ins Tal, hinüber zu den Gipfelketten, die sich im sonnigen Dunst verlieren. Rechts ragt ein schmaler Steinkamm in den Himmel, weit dahinter liegt quer ein ferner Berg. Vor uns türmt sich ein grober Felsklotz, von waagrecht aufgeschichtet. Wind und Wetter haben seine Kanten gebrochen und ihn rund geschliffen. Ein eckiger Ausbruch macht den Klotz zum groben Kopf, der mit offenem Mund gegen die Sonne blickt. Ein Bild aus dem felsigen Zuoberst, hoch über der Baumgrenze und über den Alp-

weiden. Auf dieser Höhe ist der Weg nicht ungefährlich. Das Gestein ist lose und liegt in allen Schrägen. Ein Fehltritt kann jetzt böse Folgen haben. Hier geht man nicht gedankenlos, man tritt, man balanciert, man übersteigt. Hier oben wird uns jeder Schritt bewusster. Wir wissen, dass dieser Kopf aus Stein sich nicht helfend nach uns umdrehen wird. Hier sind wir ganz bei uns.»

Zeno Schneider beschreibt hier eine Fotografie von Elisabetha Günthardt. Sie wurde vor 77 Jahren in Muotathal geboren und ist dort 1,58 Meter gross geworden. «Mit 16 weg vom Tal, mein Leben gelebt und alt geworden»,

erklärt Günthardt. Heute arbeitet sie in Uznach SG. Ihr künstlerisches Medium ist die Camera obscura. Sie arbeitet seit über 20 Jahren mit der Lochkamera. Sie transformiert mit dieser historischen Technik ihre Bildsprachen.

Die Rubrik Bildbetrachtung, die in loser Folge erscheint, beschreibt Fotos, die an der FotoSZ 21 ausgestellt werden. Es handelt sich um die erste kantonale Fotoausstellung im Kanton Schwyz. (pd)

fotosz.ch

Die Fotoausstellung findet vom 2. bis 5. September in Rothenthurm statt.

Duo Flückiger-Räss mit «Fiisigugg»

Der Auftritt in Steinen war erfrischend locker.

«Fädig vorwärts – starke Frauen im Müsigrich», so heisst das Motto des Kulturmonats bei Dölf Ehrler im Müsigrich in Steinen. Und wie ein roter Faden zog sich die aussergewöhnliche Musikalität von Nadja Räss und ihres Bühnenpartners Markus Flückiger durch das Programm «Fiisigugg».

Nach der langen Pause, freuten sich die beiden riesig, in Steinen aufzutreten. «Mit Steinen verbindet uns vor allem die Steiner Chilbi. Viele Jahre lang trat Markus als Musikant im «Rössli» auf, und ich war dort als Zuhörer mit dabei», sagte Nadja Räss am Freitag.

Nun zurück zu «Fiisigugg». Was bedeutet eigentlich das alte Wort aus dem Einsiedler Dialekt? «Es ist ein zusammengesetztes Wort», erklärte Nadja Räss den gut 30 Zuhörerinnen und Zuhörern im ausverkauften Müsigrich, wo in «normalen» Zeiten doppelt so viele Leute Platz finden. «Fiisi» heisse Physiker/Tüftler, und «Gugg» bedeute Gaukler/Unterhalter, sagte Räss. «Wir sehen uns als tüftelnde Unterhalter», meinte sie verschmitzt.

Beim Komponieren der neuen Melodien liessen sich Räss und Flückiger

von Gedichten des Einsiedler Dichters Meinrad Lienert (1865–1933) beeinflussen. «Einmal mehr hat er uns inspiriert und ist so mit seinen Worten der stille, aber dennoch wortstarke Dritte im Bunde unseres Duos», heisst es im CD-Büchlein «Fiisigugg». «Lienerts Themen waren vor allem jene, die noch heute die Menschen bewegen: von Liebe, Tod und Seuchen bis zur Chilbi», erklärte Nadja Räss.

Die erzeugte Stimmung war entsprechend vielfältig, sie reichte buchstäblich von himmelhoch jauchzend bis zu Tode betrübt. Von ganz leisen, zarten Tönen bis zu überschwänglichen, wuchtigen Klängen kam alles vor. Das Publikum spendete jeweils viel Applaus und gab sich erst nach zwei Zugaben zufrieden.

Während des 80-minütigen Auftritts war kein Notenblatt auf der Bühne zu sehen. Unzählige Tonartenwechsel, Einsätze und Feinheiten aller Art hatte das Duo verinnerlicht. Die virtuoseren Stücke hiessen zum Beispiel «Inukerli», «Paracelsus», oder «Chilbinacht».

Guido Bürgler



Nadja Räss und Markus Flückiger begeisterten das Publikum.

Bild: Guido Bürgler

Ratgeber

Warum dürfen Trinkgläser nicht in den Glascontainer?

Daheim Eine Nachbarin sagte mir, man dürfe Kristallglas nicht in den Glascontainer werfen. Stimmt das? Wohin dann mit zerbrochenen Weingläsern? Und warum dürfen diese nicht ins Glasrecycling?

Tatsächlich ist es so, dass man Kristallgläser und mit ihnen alle anderen Trinkgläser nicht in die Container für das Glasrecycling werfen darf. Sie gehören, wie auch Glasschüsseln, Glasvasen und gläserne Gratinformen oder auch wie Spiegel- und Fensterglas, in den Kehrichtsack. Wickeln Sie die Scherben zuvor am besten in altes Zeitungspapier, damit sich niemand an den Scherben schneidet und diese auch den Plastiksack nicht aufschlitzen. Für grosse Teile von Flachglas (jedes Glas in Form von Scheiben) gibt es aber Recyclinghöfe, welche dafür eine Sammlung anbieten.

Die oben genannten Glasgegenstände haben eine andere chemische Zusammensetzung und/oder eine andere Schmelztemperatur als Verpackungsglas. So haben Trinkgläser und Vasen einen erhöhten Bleigehalt. Dieser ist aus gesundheitlichen Gründen in

Getränkeflaschen aus Glas streng limitiert. Würden Trinkgläser mit eingeschmolzen, würden sie folglich das Recycling verunreinigen.

Etiketten dürfen bleiben

Bei Flachglas (Spiegel- und Fensterglas) liegt der Grund, neben anderer chemischer Zusammensetzung, in erster Linie bei der höheren Schmelztemperatur. Das

Kurzantwort

Tatsächlich darf man Kristallgläser und alle anderen Trinkgläser nicht ins Glasrecycling geben. Auch Schüsseln, Vasen oder Gratinformen nicht. Alle diese Glasgegenstände haben eine andere chemische Zusammensetzung und/oder Schmelztemperatur als Verpackungsglas. Sie gehören in den Kehricht. (sh)

Material, wie übrigens auch Essgeschirr (Porzellan, Keramik oder Ton), das fälschlicherweise auch im Glascontainer landet, schmilzt bei 1600 Grad Celsius (Schmelzpunkt von Glas) nicht vollständig. Es verklumpt und sinkt auf den Boden der Glasschmelzanlage. Es muss separat entfernt und auf einer Deponie entsorgt werden. Zudem können nicht vollständig geschmolzene Teile das Glasrecyclat verunreinigen und/oder die Produktionsanlage beschädigen. Dies alles führt zu unnötiger Ausschussware und zur Verteuerung des sonst sehr sinnvollen Glasrecyclings.

Sortieren Sie Verpackungsglas wie Flaschen, Konfitürengläser, Gürkengläser und so weiter nach Farben getrennt in die entsprechenden Glascontainer. Blaue, rote und alle Flaschen, die nicht eindeutig einer der drei Farben Weiss,

Braun oder Grün zugeteilt werden können, gehören ins grüne Altglas. Dieses ist am wenigsten farbempfindlich beim Recyclieren. Plastik- oder Metallmanschetten am Flaschenhals oder Papieretiketten müssen nicht entfernt werden. Sie können in der Glasaufbereitung problemlos entfernt werden.

Beliebig oft einschmelzbar

Das Wiederverwerten von Altglas spart bis zu 86% Rohstoffe und rund 20% Energie. Dazu reduziert es die CO₂-Emissionen. Bruchglas (Scherben) ersetzt grösstenteils den Quarzsand, der mengenmässig der Hauptrohstoff ist. Dazu kommen Soda, Kalkstein und Dolomit. Glas lässt sich ohne Qualitätsverlust beliebig oft einschmelzen und wieder verwerten. Glas kann bis zu 90% aus Altglas bestehen. Entsprechend ist es wichtig, dass das Altglas von

den Konsumenten richtig entsorgt wird. Glasverpackungen machen überall dort Sinn, wo sie mehrfach verwendet werden können. Bei Einwegverpackungen schneiden leichtere Verpackungen aus ökologischer Sicht besser ab.



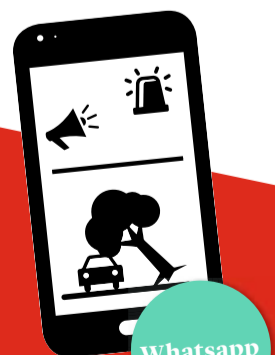
Monika Neidhart, Goldau
Hauswirtschaftslehrerin und
Fachjournalistin MAZ/FH.
www.textwerke.ch

Suchen Sie Rat?

Schreiben Sie an: Ratgeber LZ,
Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern.
E-Mail: ratgeber@luzernerzeitung.ch
Bitte geben Sie Ihre Abopass-Nr an.
Lesen Sie alle unsere Beiträge auf
www.luzernerzeitung.ch/ratgeber.

Bote 

Die besten Bilder und
News werden jährlich mit bis
zu Fr. 300.- prämiert.



Reporterphone
079 810 19 19